

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 7 (1903)

Artikel: Der Bildhauer Auguste de Niederhäusern
Autor: Trog, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bildhauer Auguste de Niederhäusern.

Nachdruck verboten.

Mit sechs Abbildungen.

Der Bildhauer, von dessen Schaffen diese Nummer einige Proben vermittelt, gehört der welschen Schweiz an. In Vevey stand einst die Wiege des jetzt vierzehnjährigen; der Vater stammt aus dem Kanton Bern, die Mutter ist eine Genferin. In Genf erhielt er seine erste Bildung. Die Künstlerlaufbahn öffnete sich ihm nicht ohne weiteres. Als Ältester einer zahlreichen Familie wurde er nach dem Verlassen des College in die Lehre bei einem Genfer Kolonialwarenhändler gebracht. Aber Auguste de Niederhäusern ruhte nicht, bis er aus dieser prosaischen Umgebung heraus war und seinen künstlerischen Neigungen nachgehen konnte. In Genf, an der Ecole des arts industriels, machte er seine ersten Studien. Dann ermöglichten ihm ein Stipendium der Stadt Genf und private Unterstützung den Aufenthalt in Paris. Hier wandte er sich mit allem Eifer der Bildhauerei zu. Falguière und dann namentlich Auguste Rodin, wohl der markanteste und der genialste der heutigen französischen Plastiker, wurden seine Lehrer. Für Rodin hat Niederhäusern viel gearbeitet, von ihm hat er sein Bestes gelernt, nach ihm seinen Stil gemodelt. Man muß Köpfe Rodins gesehen haben, um zu wissen, was ihm der Schweizer Bildhauer für seine eigene Porträtkunst zu danken hat: die impulsive Lebendigkeit, das energische, fast rücksichtslose Herausarbeiten des Charakteristischen, der ganze bildhauerische Stil, der die Formengebung nicht zuletzt auch auf die starke Kontrastwirkung von Licht und Schatten aufbaut — das alles sind Dinge, die keiner so wie Rodin lehren konnte. Unsere Abbildungen geben bezeichnende Proben dieses Stils: den auf stiermäßigen Nacken mächtig vordrängenden Kopf Hodlers, des willensstarken, seine Ziele mit eiserner Konsequenz verfolgenden Künstlers; das Tribunenhaupt Favons, in welcher Büste der wortgewaltige Volksredner als solcher eine geradezu typische Gestaltung erfahren hat. Die beste Arbeit Niederhäuserns auf dem Gebiet des Porträts stellt wohl seine Verlaine-Büste dar. Zu dem hochbegabten Lyriker, in dessen Dichtung sein zerrahenes Leben, das bald tief im Staub und im Schmutz, bald wieder auf reinsten Höhen echter poetischer Inspiration sich bewegte, sich so treu wiederspiegelt — zu ihm muß es den Bildhauer fast magisch hingezogen

haben; vielleicht darf dabei neben dem bloßen Interesse an dem Künstler Verlaine auch noch auf ein persönliches an dem Menschen Verlaine geschlossen werden. Auch in der Kunst gibt es Wahlverwandtschaften. Niederhäusern hat auf Grund dieser Verlaine-Büste den Auftrag zu einem Verlaine-Denkmal in Paris erhalten; zur Ausführung oder doch zur Aufführung im Luxembourggarten ist es unseres Wissens noch nicht gediehen. Eine andere Seite des bestimmenden Einflusses, den Rodin auf den Schweizer Bildhauer ausgeübt hat, zeigt die Personifikation der Lavine. Es atmet ganz Rodins Geist, wie sich aus dem Fels die Figur fast traumhaft gespenstisch herauslöst; völlig malerisch ist das Ganze gedacht; die Schneekugel, die im Herunterrollen zu immer bedrohlicherer Größe anwächst, drängt völlig aus der Fläche heraus. Rodin so wenig als seinem Schüler Niederhäusern darf man einseitig mit den strengen Stilgesetzen ruhiger Flächenwirkung, wie sie ein Adolf Hildebrand für das Relief wie für die Freikunst aufgestellt hat, die Rechnung machen, an ihnen sie messen. Die rein malerische Lebendigkeit ist beiden sehr oft alles; die Phantasie des Beschauers soll angeregt werden, eine suggestive Kraft von dem Werk ausgehen. Kein Zweifel, daß in der Arbeit Niederhäuserns ein ungemein starkes, ja wildes Temperament pulsiert. Sie zwingt einen förmlich zurückzutreten, so unheimlich drohend schleudert uns der wütste Bergdämon die Vernichtung schaffende Kugel entgegen.

Für Genf hat der Künstler neuerdings ein Amiel-Monument entworfen, das freilich vom Wesen dieses feinen stillen Denkers keinen Begriff vermittelt, sondern lediglich

den Dichter des bei unsrer welschen Eidgenossen zum populären Sang gewordenen «Roulez tambours!» feiert. Auguste de Niederhäusern-Rodo — diesen Zunamen hat er sich beigelegt — ist umstreitig eine interessante Künstlererscheinung, von der Kenntnis zu nehmen sich auf alle Fälle lohnt; selbst da, wo sein Schaffen uns nicht voll zu befriedigen vermag. Von Rodin hat ein berufener deutscher Kunstschriftsteller, Professor Georg Treu, gesagt: Die Größe der Schlichtheit und Stille sei ihm versagt geblieben. Was dem Lehrer fehlt, wird man auch bei seinem begabten Schweizer Schüler nicht finden.

H. Trog.



Auguste de Niederhäusern-Rodo, Vevey.

Novelle von Adolphe Ribaup. Autorisierte Uebersetzung von Elise Ebersold.

Pierre Sylvestre hatte umsonst gehofft, den Rompreis zu erwerben; seine „moderne“ Originalität — die in der Tat bei einem ganz klassischen Gegenstand etwas unstatthaft war — hatte jenen Teil der Jury

I.

abgeschreckt, der mit Ueberzeugung die Ueberlieferung aufrecht hielt, und ein klügerer Mitbewerber ward ihm vorgezogen.

Er zürnte niemand und war nicht entmutigt; er

Nachdruck verboten.

für Checchina.